

BAUKonstruktion

NEWS



Universität Siegen | Lehrgebiet Baukonstruktion und Entwerfen | Prof. Dipl.-Ing. Sibille Wirtz | Katrin Hanses

Rückschau

Bachelorarbeiten	
-8 Semester	Seite 02-05
-6 Semester	Seite 06-09
Wahlfach:Entwurfsmethodik	Seite 10-13
Wahlfach:	
Analytisches Entwerfen	Seite 14-15
Konstruktionslabor	Seite 16-17
Wohnungsbau	Seite 18-19

Coming soon

Exkursion Kuba	Seite 20-22
Konstruktionslabor	Seite 23

In diesem Semester beschäftigten wir uns mit der Methodik des Entwerfens. Der Entwurf ist nicht nur ein intuitiver Prozess, sondern ihm ist eine logische Gedankenentwicklung vorgelagert.

Aus diesem Grund widmeten sich die angebotenen Wahlmodule in diesem Semester eben diesem Themengebiet der Methodik des Entwerfens. Es wurde die Möglichkeit geschaffen, sich intensiv mit unterschiedlichen Methoden zu beschäftigen, ohne dem Druck des übergestellten Entwurfes zu erliegen.

Die Studierenden des zweiten Semesters bekamen also – ihrem aktuellen Wissenstand entsprechend – vor allem Werkzeuge zur Entwurfsmethodik an die Hand, die in unterschiedlichen Teilaufgaben untersucht wurden. Ziel war es, Qualitäten zu sehen, festzuhalten und in die eigene Arbeit zu integrieren. So wurde geübt, sich nicht nur rein intuitiv mit dem Entwurfprozess zu beschäftigen, sondern vielmehr das Schaffen von Qualitäten in die eigene Intuition übergehen zu lassen.

Am Ende entstand eine Sammlung aus Einzelbetrachtungen von Innen- und Außenräumen, von Treppenskulpturen und Raumabfolgen, die dokumentiert und in einem kleinen freien Entwurf als Gesamtes angewendet wurden.

Für die Studierenden der höheren Semester, die bereits über mehr Entwurfserfahrung verfügen, ging es vor allem um die analytische Herangehensweise an eine Entwurfsaufgabe. Oftmals werden Analysen der Aufgabe halber angestellt, aber die Konsequenzen auf den Entwurf nur selten gezogen.

So war Schwerpunkt dieses Moduls, sich unterschiedlichen Analysemethoden zu widmen und aufgrund der Ergebnisse eine Projektidee zu kreieren, die sowohl in Aufgabe als auch Gestaltung der Konsequenz der Analyse entspricht. Hier wurde vor allem Wert auf eine durchgängige Darstellungssprache gelegt und die Analysen waren Hauptaugenmerk im Ergebnis des Kurses.

Somit wurde eine Zweistufigkeit in der Methodenvermittlung gewährleistet, die dem gewünschten Lernverlauf eines Architekturstudenten einspricht.



„City of Noise“ Julia Katharina Klein

BACHELORARBEITEN

8. Semester

City Oase II

Aufgabenstellung:

Die Aufgabe sah es vor, dass die Studierenden eine zeitgemäße verdichtete Wohnbebauung mit Künstlerateliers auf einem Grundstück in Köln-Ehrenfeld entwickeln. Dabei sollten bereits bestehende straßenseitige Bebauungen, Stellplätze und der Supermarktzugang erhalten bleiben, sowie ein qualitativ hochwertiger Außenraum geschaffen werden.

/N AIRenfeld

von Jenny Birth



ten geschaffen.

Um die „Volumenplatte“ jedoch von dem Gelände zu lösen und eine schwebende Wirkung zu erzielen, habe ich diese auf 9m über dem Gelände angehoben. Die Platte musste nun in verschiedene Bereiche geteilt werden.

Es sollte Grünflächen geben, Wasser, Lichthöfe, Wohnungen und Ateliers. Ich habe die Volumenplatte somit gerastert und die unterschiedlichen Flächen wie eine Art Patchwork zusammengesetzt.

Dabei stand die Ausrichtung des Wohnens in Richtung Süden im Vordergrund.

Die Flächen in denen Wohnen oder auch Arbeiten stattfinden sollte, habe ich als Kuben angehoben und/oder abgesenkt, Lichthöfe wurden komplett „durchgedrückt“.

Somit entstand eine kleine, vom Trubel der Stadt losgelöste und schwebende City Oase.“



„Die Grundlage zur Entwicklung der City Oase in der Hansemannstraße 8 in Köln Ehrenfeld, war der Erhalt der vorhandenen Parkplätze und dem Zugang zu einem Drogeriemarkt.

Meine Idee war es mit einer Ebene komplett „abzuheben“ und das Wohnen von dem Rest der Stadt loszulösen.

Ich wollte eine schwebende Insel auf der man entspannt wohnen und ebenso kreativ arbeiten kann entwerfen. Zunächst bin ich mit einer Ebene ein Geschoss in die Höhe gegangen und habe diese mit Volumen gefüllt.

Somit habe ich den Bestand belassen und habe Platz für Wohnen und Arbei-



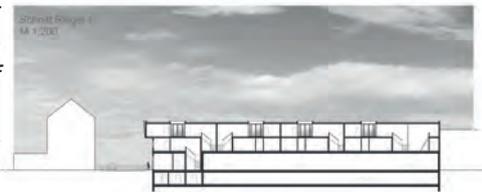


Ehrenfeld⁴

von Anna Habel

„Mein Grundgedanke ist, ein zeitgemäßes Künstlerviertel zu entwerfen, das bestehende, alte Gebäude jedoch in die Planung mit einzubeziehen. Das Parken sollte weiterhin auf Niveau des Erdgeschosses stattfinden, sodass das Wohnen und Arbeiten auf der darüber liegenden Ebene beginnen kann. Dadurch entsteht ein eigenständiger und nicht direkt einsehbarer Platz von hoher Qualität. Die Formsprache meines Entwurfs ist eindeutig. Es sind vier parallel verlaufende, schmale Riegel, die sich von der Straßengrenze bis zum hinteren Grundstücksende erstrecken. Sie sind unterschiedlich hoch, da sie sich der straßenseitigen Bebauung, sowie dem Bestandsgebäude anpassen. Dadurch entsteht ein interessantes

Spiel mit unterschiedlichen Höhen. Die Riegel und die großzügigen Treppenanlagen präsentieren sich zur Straße hin. So entsteht eine spannende Atmosphäre, die das Interesse am weiteren Verlauf oberhalb der Stufen weckt. Der Name meines Entwurfs „Ehrenfeld - wohnen, arbeiten, lernen, erholen - steht für die 4 Riegel, die meinen Entwurf prägen. Gleichzeitig jedoch auch für die 4 unterschiedlichen Nutzungsarten, die hier zu finden sind.
⁴ spielt auf die grüne Oase an, die sich hoch oben ausbreitet, um sich dann in den privaten Innenhof zu ergießen und den grünen Kern des Entwurfs zu komplettieren.“



Cutting Cube

von Sanaz Pasbani

„Die zu Verfügung stehende Fläche ist von drei Seiten zugebaut. In der Mitte der Fläche, bündig zur Straßenkante befindet sich ein Bestandsgebäude, welches Erhalten bleiben muss. Durch das Bestandgebäude ergibt sich eine U-Form, die zur Planung und Gestaltung zur Verfügung steht.

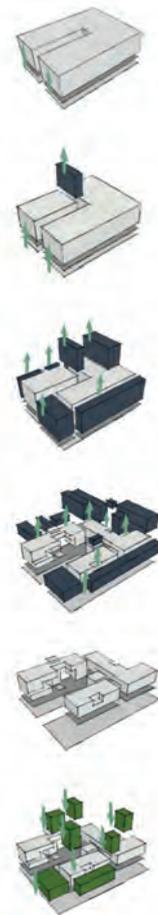
Aktuell wird die Fläche als Parkplatz genutzt, diese sollen soweit es Möglich ist erhalten bleiben. Außerdem soll der Liefer-Zugang zu dm-Markt, der sich am Rand des Grundstückes befindet, ebenfalls zugänglich bleiben.

Das Stadtbild vom Stadtteil Köln-Ehrenfeld ist einer triste und dunkel. Es sind überwiegend Grenzbebauung von Wohnhäuser der 1950er/60er Jahren, vorzufinden an dem die Zeit seine Spuren hinterlassen hat. Es sind im Stadtteil viele Baulücken vorzufinden, die durch den Krieg und die Zeit entstanden sind. Zudem sind wenig Grundflächen und Freiräume zwischen den einzelnen Wohneinheiten vorzufinden.

Die Idee dieses Entwurfs ist eine Verdichtung mitten in so einem dicht bebauten Stadtgebiet mit Frei- und Luft-räumen eine Siedlung zu gestalten. Es soll zwischen den Wohneinheiten Lücken entstehen, die Licht- und Grünflächen bieten und somit eine kleine City Oase entstehen lassen. Verdichtete Flächenanteile sollen „ausgeschnitten“ werden und durch Grünanteile ersetzt werden.

Eine Wasserführung von der Platte bis zur einem Becken am Eingangsbereich soll das Feeling der City Oase verstärken, zur einer entspannten Atmosphäre beitragen und die Qualität des wohnungsnahen Außenraums steigern.

Die Erdgeschossfläche des Grundstückes soll weiterhin komplett als Parkplatzfläche erhalten bleiben, sie



soll Natur belichtet und belüftet werden.

Insgesamt werden in allen Geschossen Möglichst von allen Seiten ein Lichtdurchfluß angeboten.

Die Wohneinheiten und die Ateliers sollen räumlich getrennt werden aber dennoch in Verbindung miteinander stehen. Somit sind für beide Nutzungseinheiten jeweils separate Erschließungstrakte vorgesehen.

Eine Plattform im 1. Obergeschoss bildet die Verbindungsfläche zwischen den Einheiten. Diese soll ohne sichtbare Angrenzung in zwei Bereiche aufgeteilt sein. Eine ruhige, halböffentliche Zone im Bereich zwischen den Wohneinheiten und eine öffentliche Zone zwischen dem Cafe und den Ateliers.

Das kleine Cafe soll als Verbindung und als Treffpunkt zwischen Arbeiten und Wohnen dienen.

Das Atelier verfügt über einen flexiblen Ausstellungsraum. Dieser Raum kann nach Bedarf sowohl für Ausstellungen, als auch für Arbeiten der Künstler verwendet werden.

Weiterhin stehen noch zwei große Arbeitsräume für die Künstler zur Verfügung, diese sind mit eigenen Lager-raum, eine kleine Küche und Sanitär-



räume ausgestattet.

Die kubische Form des Entwurfs soll sich in eine klare Linienführung in den Grundrissen widerspiegeln. So entstehen einfache und klar strukturierte Räume.

Insgesamt befinden sich neun Wohnungen in der Wohnanlage. Es sind Einzelapartements, drei zimmer Wohnungen, und eine Maisonette-wohnung vorhanden.“





In & Out

von Souenta Halil

„Die Idee bei der Umsetzung des Entwurfes war es eine Ruhezone/-oase in einer lebendigen Umgebung zu schaffen. Dazu wurden die einzelnen Nutzungen jeweils in verschiedene Zonen unterteilt. Zum einen in die öffentliche Zone in der sich die Ateliers zusammen mit dem Café und dem Fahrradverleih befinden und zum anderen in den privateren Bereich des Wohnens.“

City Oase II

von Marina Morinc

„Bei dem Entwurf handelt es sich um eine City Oase da er ein klares Gesamtkonzept aufweist, wodurch von der Straße aus ein Einblick durch das gesamte Grundstück ermöglicht ist. Außerdem ist so jeder Bereich, inklusive dem Parkplatz im Erdgeschoss, hell und offen. Noch dazu befindet sich ein großer begrünter Platz mit Sitzbänken im Obergeschoss, weit weg vom Straßenlärm, hinten auf dem Grundstück. Des Weiteren entstehen weitere kleine Plätze vor den Laubengängen und der Fuge des mittleren Gebäudes die ebenfalls durch Begrünung der sich dort befindenden Fassaden und der Begrenzungsmauer zu den Nachbargrundstücken eine schöne Atmosphäre schaffen.“



City Oase II

von Alina Witt



„Die Leitidee meiner Planung war es einen grünen Kern als Mittelpunkt und Oase im Stadtraum innerhalb des Grundstücks zu schaffen um den herum sich sämtliche Wohneinheiten und Künstlerateliers ansiedeln. Besonders wichtig ist es hierbei eine hohe Qualität des Wohnraums zu schaffen obwohl größtenteils nur eine einoder zweiseitige Belichtung möglich ist. Eine weitere grundsätzliche Frage die sich bei der Betrachtung des Plangebiets stellte war der Umgang mit der straßenseitigen Bebauung. Die Entscheidung hierbei ist auf eine, für Ehrenfeld klassische Bebauungsstruktur gefallen, dem Dreifensterhaus, modern interpretiert. Diese vorne klassische Anordnung wandelt sich im hinteren Teil des Grundstücks in eine freie und skulpturale Gestaltung der Gebäudestruktur um.“

City Oase II

von Lisa Höller



6. Semester

City of Noise

Aufgabenstellung:

Für das Restgrundstück an der Bayenstraße/ Ecke Ubierring in Köln soll eine zeitgemäße Bebauung entwickelt werden, die der besonderen Lage an der stark befahrenen Bayenstraße gerecht wird. Für die Nutzung sind flexible Proberäume für Musiker unterschiedlicher Größe vorgesehen und ein Vorführraum mit Lounge für öffentliche Auftritte für maximal 50 Zuhörer.

Das Grundstück ist unmittelbar an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen.

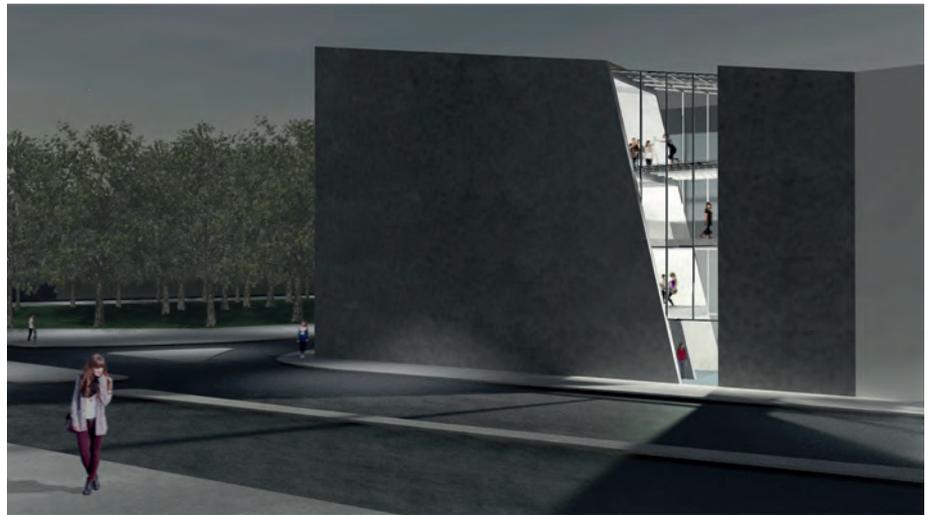
Ein Stellplatznachweis ist nicht erforderlich. Die Proberäume benötigen keine natürliche Belichtung. Der Aufzug sollte neben der Personenbeförderung auch als Lastenaufzug dienen.

City of Noise

von Daniela Groß

„Am stark befahrenen Ubierring in Köln fügt sich das massive Betongebäude in das kleine Restgrundstück der Baublockecke ein.

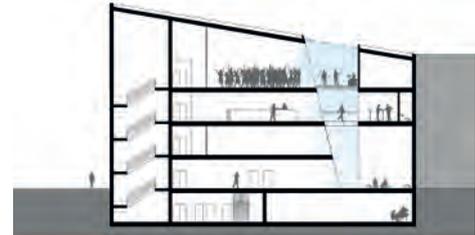
Durch das Aufeinanderprallen der lauten Stadtgeräusche und der Musik bildet sich ein grosser Riss im massiven Beton. Der gewaltige Riss zieht sich als Lichtband vom Erdgeschoss aus über den Betonblock und ermöglicht den Betrachtern von Aussen tiefe Einblicke in das Innere des Bauwerkes. Die Glasfassade besteht aus elektrochromen Glas, welches temporäre Eigenschaften einer Sonnenschutzverglasung annehmen kann. Die Transparenz lässt die Funktion des Gebäudes sofort erkennen. Man sieht sowohl die Proberäume der Künstler als auch den Konzertsaal mit seiner gläsernen Bühne. Am Fusse des Risses befindet sich auch der Eingang in das Gebäude, welcher in das Zweigeschossige Foyer führt. Von hier aus gelangt man sowohl in den Hinterhof, der Konzertmöglichkeiten bietet und zum Verweilen einlädt, als auch in die



Proberäume, die Lobby und den Konzertsaal.

Verlässt man den Aufzug in der zweiten Etage, so gelangt man in die einladende Bar mit einem hervorragenden Ausblick. Hier werden die beiden auseinanderklaffenden Gebäudehälften durch eine verbindende Brücke zusammen gehalten. Folgt man dem Aufzug weiter nach oben, findet man sich im Licht durchfluteten Konzertsaal wieder. Der Blick fällt in diesem Raum sofort auf die scheinbar schwebende Glasbühne hoch oben im Gebäuderiss.

Bedarf es vor dem Konzert noch etwas Übung, so stehen im Keller und dem angebundenen Hinterhaus ausreichend Räumlichkeiten in verschiedenen Grössen zum proben und üben zur Verfügung. Die geschlossene Fassade der Hinterbebauung ermöglicht bei abendlichen Veranstaltungen im Innenhof ein spektakuläres Lichtspiel, welches den Klang der spielenden Band unterstützt.“



City of Noise

von Julia Katharina Klein



„Dem städtebaulichen Leitgedanke folgend passt sich das Gebäude an die vorhandene Bebauung an und nimmt die Höhen der Nachbargebäude auf. Es entsteht ein Höhenunterschied innerhalb des Gebäudes, welcher die Bewegung und die Dynamik der Musik widerspiegelt.

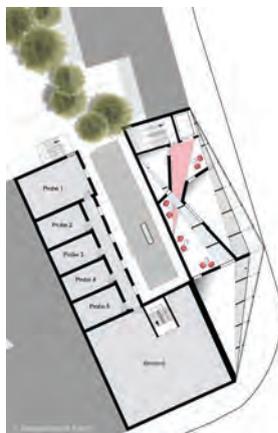
Im Innern gliedert sich das Gebäude in mehrere Bereiche. Das Basement steht für die lauten, tiefen Töne. Vor allem Heavy Metal Bands sowie die Rhythmen des Schlagzeugs sollen sich hier heimisch fühlen.

Von Außen wird dieser Bereich durch das Sockelgeschoss aus Sichtbeton verdeutlicht. Die Massivität des Materials verleiht dem Gebäude Standhaftigkeit und Stärke, Eigenschaften, die das Bild des „Rockers“ prägen.

Das Erdgeschoss wird als Foyer genutzt und bildet die Verbindung zwischen Innenraum und Außenraum. Durch eine Glasfaltwand kann das Foyer erweitert werden und dient vor allem den Musikern als Ausstellungsmöglichkeit und Vermarktungsfläche ihrer Projekte und Konzerte.

Die Geschosse im ersten und zweiten Stock dienen als Proberäume für einzelne Musiker sowie kleinerer Chöre. Die aufgelockerte Struktur der Räume ermöglicht es Zuschauern mehrere Musiker auf einmal im Blick zu haben. Es entsteht der Eindruck eines ganzen Orchesters, obwohl dieses durch die Schallschutzverglasung nicht zu hören, sondern nur zu sehen ist.

Im obersten Geschoss befinden sich der Vorführraum sowie eine Lounge. Von hier hat man den Ausblick auf



den Rheinauhafen und kann den lauten sowie leisen Tönen der Musiker lauschen.

Bei Tag betrachtet spiegelt das Gebäude die raue, markante Gestaltung üblicher Proberäumen wieder

(Bunker, Container) - bei Nacht etwas Besonderes und Ungewöhnliches, etwas das die Aufmerksamkeit erweckt und die Musik repräsentiert.

Im Mittelpunkt steht die Fassade des Gebäudes. Die perforierten Cortenstahlplatten wirken hierbei wie ein Vorhang. Tagsüber kann man als Fußgänger hinter den Vorhang blicken und von unten durch die auskragenden Glasböden in das Gebäude hineinschauen. Man sieht Proberäume und die Lounge, erblickt erste Eindrücke. Sobald es draußen dunkel wird erwacht das Gebäude zum Leben. Durch bunte Beleuchtung der Räume und Aufprojektion von Lichtbildern auf die Fassade strahlt das Gebäude und zieht alle Aufmerksamkeit auf sich. Nun kann

man nicht nur als Fußgänger erahnen, was hinter der Fassade steckt, sondern aus allen Richtungen die Architektur erleben.

Der Vorhang hat sich geöffnet. Vor allem die Verbindung von Außenraum und Innenraum, von Fassade und Proberaum kommt zum Ausdruck.

Auch im Inneren setzt sich oben erwähntes Konzept durch. In den oberen Stockwerken können Zuschauer in Lounge-Bereichen Platz nehmen und in die Proberäume hineinblicken. Erste Eindrücke werden erfahrbar. Jedoch erst im obersten Geschoss öffnet sich der Vorhang vollständig. Der Vorführraum gibt sowohl den Musikern ausreichend Platz sich darzustellen, als auch den Zuhörern die Möglichkeit, die Musik mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Das Basement und das süd-westlich angrenzende Bestandsgebäude bleiben rein Funktional. Dank der verstellbaren Trennwände ist es möglich verschieden große, flexible Raumgrößen zu erhalten, welche zwischen 11 und 90 m² liegen.“

City of Noise

von Sophie Rinn

„Barrierefreies Planen wird heutzutage immer wichtiger. Dieses Gebäude hat ein Sockelgeschoss, trotzdem muss ein behindertengerechter Zugang geplant werden. Der Aufzug soll also drei Öffnungsrichtungen besitzen, so kann man zur Not zwei Fassadenelemente aufklappen und Menschen mit Behinderung direkt von der Straßenseite aus in den Aufzug eintreten lassen. Mit dem Aufzug erreicht man jedes Geschoss und sonstige Höhenunterschiede oder Barrieren sind nicht vorgesehen.

Dadurch, dass der Innenhof von drei Seiten hoch umbaut ist und er deshalb etwas schallgeschützt liegt, kann ein Teil des Hofes genutzt werden um eine Außenbühne aufzustellen. Des Weiteren besitzt der Innenhof eine Lounge.



In dem neu geplanten Bereich gibt es in der Wand verdeckte Luken mit aufklappbaren Fassadenelementen, die zum Anleitern geöffnet werden können.

Musiker brauchen wie alle Künstler einen Ort um abschalten zu können.

Die Dachterrasse schützt zwar nicht gegen den Stadtlärm, jedoch hat sie eine hervorragende Aussicht auf den Rhein.“



City of Noise

von Ralf-Marco Klein

„Idee

Die Musik von Innen medial nach Außen aufzubereiten.

Die provokante Inszenierung einer monolithischen Skulptur.

Eine magnetisierende Formsprache.

Die Thematik der Medialisierung von Musik im visuellen Bereich bei der Hofgestaltung und Innenraumgestaltung umsetzen.“



Music Box

von Mark Heimann

„Die Musik besteht aus vielen einzelnen Bausteinen, die entweder einzeln oder zusammen harmonisieren können. Die „Bausteine“ dienten als Inspiration der Arbeit. Die Grundidee bestand darin, die einzelnen Bausteine zu einem Großen zusammenzufügen. Aus den Bausteinen wurden Module bzw. Boxen. Diese sollten jeweils die Proberäume unterschiedlichster Größe beinhalten. Da das Grundstück an der sehr stark befahrenen Rheinuferstraße liegt, galt ein besonderes Augenmerk dem Schallschutz und der Akustik. Zudem sollte eine Verbindung zum dahinter liegenden Bestandsgebäude geschaffen werden. Der somit neu entstandene Innenhof dient als Übergang zwischen neu und alt. Im Untergeschoss wird ein Raum für kleinere Konzerte und Veranstaltungen platziert. Das äußere Erscheinungsbild sollte sowohl eine markante Tag- als auch Nachtwirkung symbolisieren. Die Geschosse bzw. Bereiche mit anderer Nutzungen wurden auch nach außen hin sichtbar vom restlichen Gebäude getrennt. Durch die übereinander auskragenden Boxen ab dem 1.OG ist die music_box bereits von weitem als markantes Gebäude wahrzunehmen. Die Fassade wurde bis auf die Fuge im mittleren Bereich bewusst ohne Fenster angeordnet. Dies soll zu einem dem Schallschutz dienen und zum anderen sollte eine klare Trennung zwischen dem öffentlichen- und dem halböffentlichen Raum entstehen. Kein Lärm, keine störende Geräusche, welche die Musiker ablenken könnten. Mittels Lichtbetonfassadenplatten, entsteht sobald es dunkel wird ein buntes Farbenspiel, dass bereits von weitem als Hotspot im städtebaulichen Kontext erkennbar wird.“



City of Noise

von Viktoria Augustynski

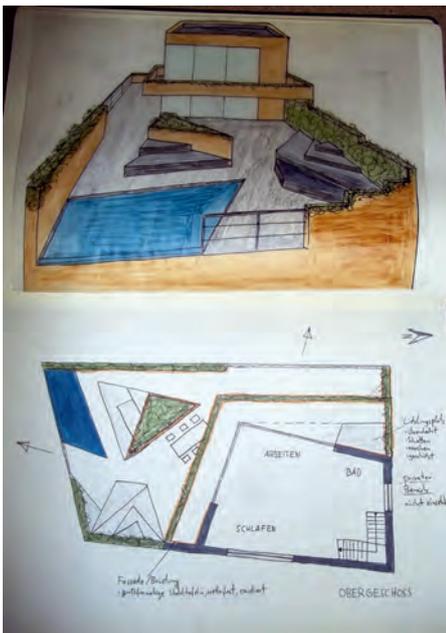


„Die formgebende Idee war es, Musik auf eine besondere Art auf der Fassade nach außen hin zu visualisieren. Hierfür bietet sich eine Anzeige des Schallpegels von verschiedenen Frequenzbändern in vertikaler Balkenform an. Umgangssprachlich wird somit ein Equalizer-Ekt dargestellt. Diese Balken zeichnen sich als Auskragungen zur Straßen- und Hofseite des Gebäudes ab. Durch diese hervorstehenden Baukörper soll gleichzeitig ein Herausstechen des Gebäudes in Bezug auf die umgebende Bebauung erzielt werden und die Aufmerksamkeit der Passanten erregt werden. Der größte Teil des Gebäudes ist wie eine Brücke freischwebend und auf einer Stahlbetonplatte aufgebaut. Diese stützt sich auf zwei vertikalen Gebäudeabschnitten.“

Wahlmodul: Entwurfsmethodik

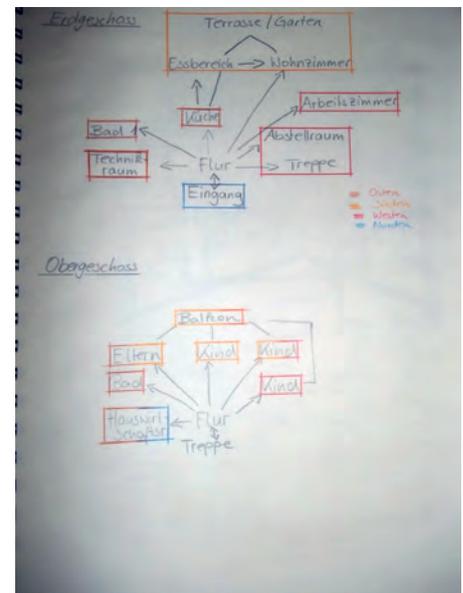
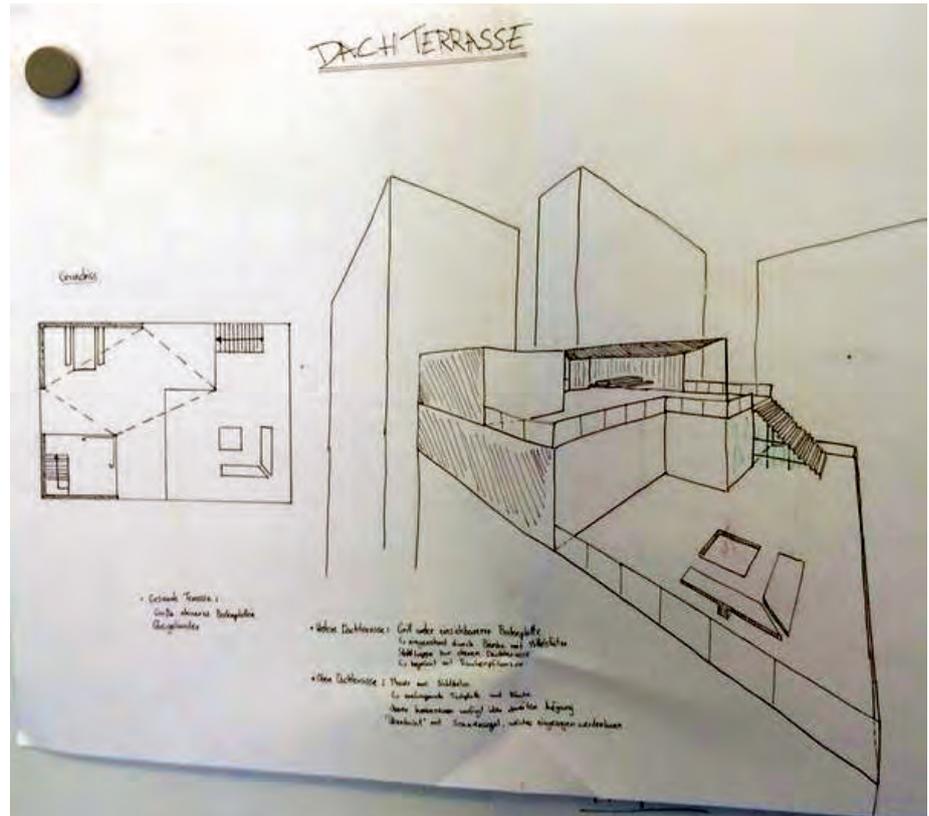
„Man muss sehen, was man sieht“, sagte einst Le Corbusier über Architektur und deren Wahrnehmung. Das Gesehene in Bezug auf seinen architektonischen Wert und dessen Qualität einschätzen zu können war Ziel der ersten Sitzungen für die Studierenden des 2. Semesters.

Zunächst wurde das bewusste Sehen am Beispiel von Balkonen erarbeitet. Die erkannten Qualitäten oder solche Beobachtungen, denen dieses Attribut nicht entsprach, waren, so wie zukünftige Eindrücke, in einem Skizzenbuch der Qualitäten festzuhalten. Die nächsten Einträge bezogen sich auf Fragestellung und Interpretation am Beispiel eines gewöhnlichen Doppelhauses. Fragen bezüglich Ausmaß, Nutzung, Gestaltung und städtischem Kontext sollten einen

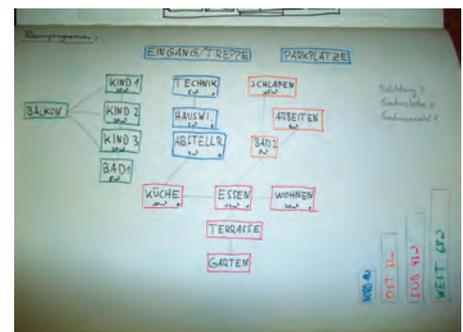


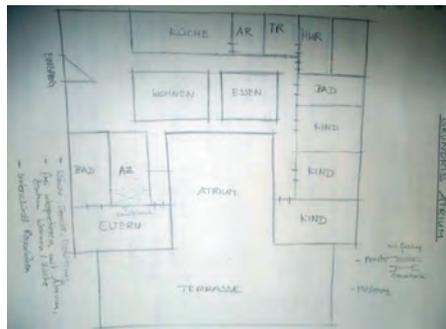
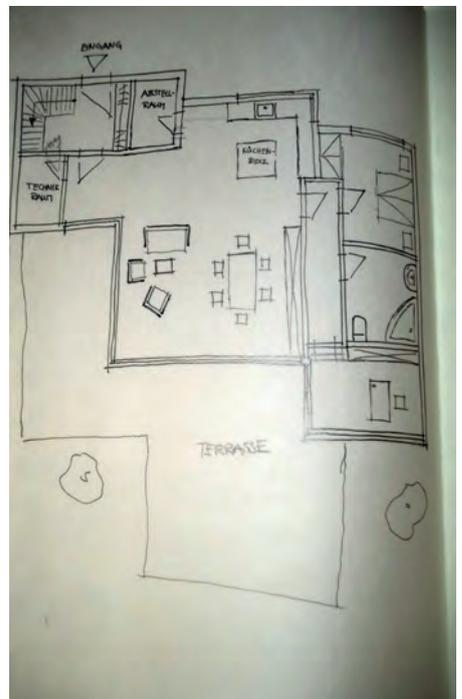
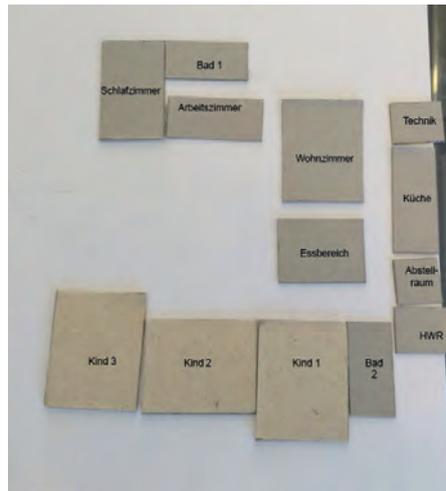
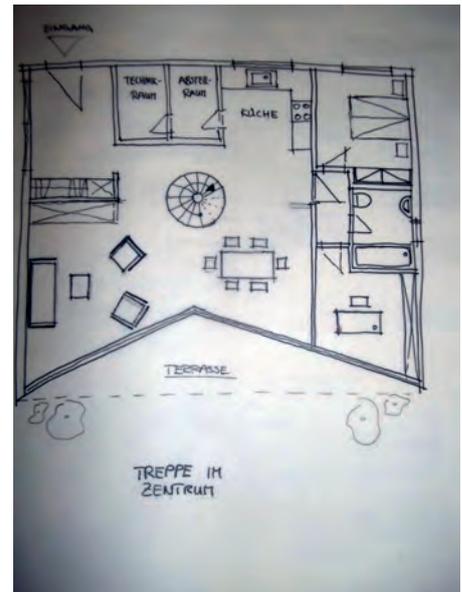
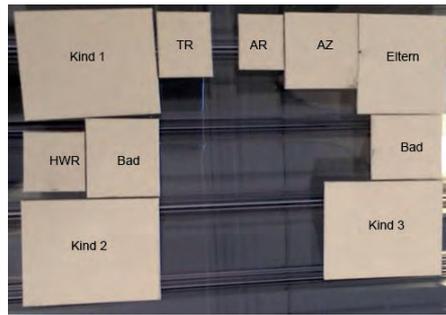
Fragenkatalog schaffen, der künftig als Grundlage eigener Entwürfe dient. Auf Basis der erlernten Methoden, stand nun ein eigener Entwurf an. Bauherrin war Frau Wirtz persönlich, deren Wünsche und Vorstellungen, im Sinne der Übung, erst durch gezieltes und bedachtes Fragen erkenntlich wurden.

Um ein Gefühl für Raumgrößen und Raumanordnung zu gewinnen, sollte eine Grundfläche von 150 m² auf eine 5-köpfige Familie zugeschnitten und zusätzlich in einem Raumdiagramm bezüglich der Aufteilung und Zuordnung festgehalten werden. Die ent-



standenen Entwurfsparameter dienten auch dem ausstehenden Entwurf der Dachterrasse als Hilfsmittel. Neben der kreativen Entwurfstätigkeit gehört auch das Vermarkten der eigenen Ideen fest zum Repertoire der zu erlernenden Fähigkeiten. In diesem Sinne war nun die für Frau Wirtz individuell entworfene Dachterrasse zu präsentieren. Nach anfänglichen Ver-

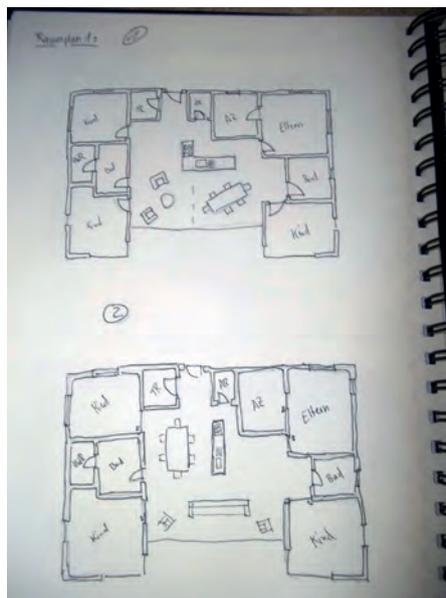




sprechern und verbalem sowie kommunikativem Ungeschick war auch hier eine deutliche Verbesserung und Erweiterung des sprachlichen Horizonts erkennbar.

Aufbauend auf den entwickelten Raumgrößen, wurden im Maßstab 1:100 die Räume auf Pappe gekennzeichnet und in zwei Gruppen zu unterschiedlichen eingeschossigen Häusern gruppiert. Eine der Gruppen hatte im Zentrum ein Atrium, die andere den Wohn- und Essbereich zu platzieren. Dabei wurden Aspekte wie der Verlauf der Sonne, Sichtschutz und Lage der Räume im Gesamtkonzept besonders berücksichtigt. Um weitere Erfahrung zu sammeln, entwarfen die Studierenden für beide Varianten noch einen eigenen Entwurf, der ebenfalls in der Gruppe vorgestellt wurde.

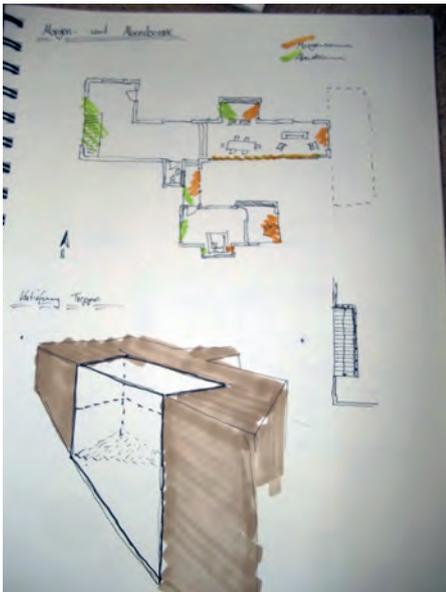
Um weitere Anhaltspunkte für den eigenen Entwurf zu schaffen, wur-



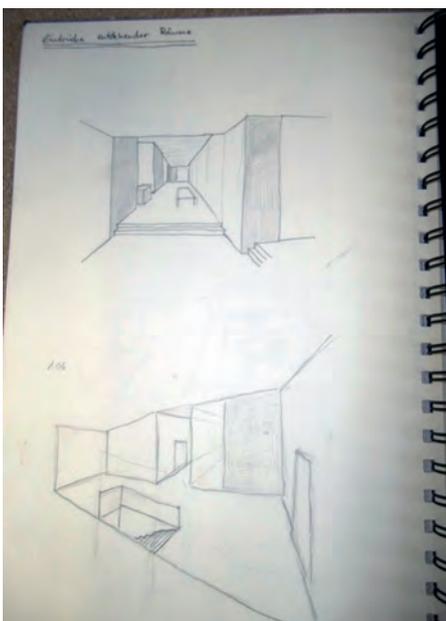
den als Nächstes die Funktion einer Treppe und deren räumliche Einflüsse besprochen. Zu erstellen waren 2 Entwürfe, von denen der eine die Treppe als zentrales Raumelement eingliederte und der andere sie als reines Erschließungselement einbrachte.

Um überhaupt erst mit der Planung anfangen zu können, mussten sich alle Studierenden vorerst über die eigenen Ansprüche bewusst werden. Die Resultate der eigenen Analyse wurden in prognostischen Skizzen von einzelnen Raumeindrücken und einem gedanklichen Rundgang festgehalten.

Schlussendlich stand nun der Entwurf eines zweigeschossigen Einfamilienhauses an. Alle bisher erarbeiteten



Methoden fanden bei diesem finalen Entwurf Verwendung. Die Fragen nach Raumgrößen, der Aufteilung und Gliederung der Räume und ihrer Funktionen zunächst auf die Geschosse und anschließend in den einzelnen Etagen und der Positionierung der Treppe wurden dabei systematisch und im Einklang miteinander abgearbeitet. Um den Entwurf auch dreidimensional, also haptisch und visuell, wahrnehmen zu können, wurde zusätzlich ein Arbeitsmodell angefertigt. Entwurf und Umsetzung im Modell gingen Hand in Hand, sodass der Entwurf durch die Beobachtung der räumlichen Qualitäten weitere Schritte in Richtung der finalen Abgabe



Alexandra Glaesner



Tim Stein

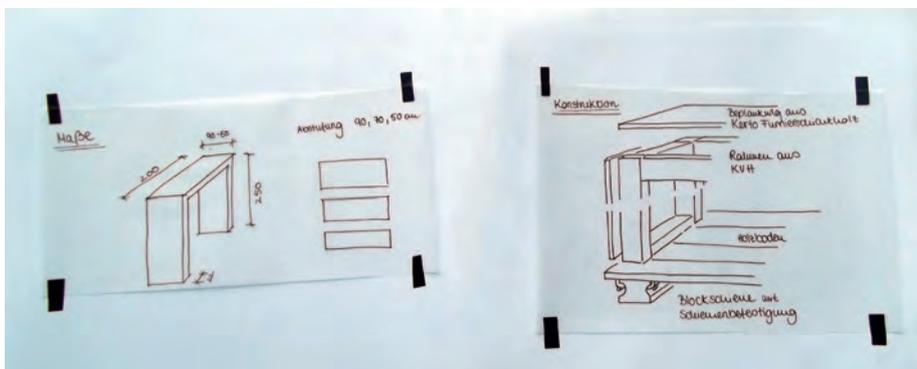
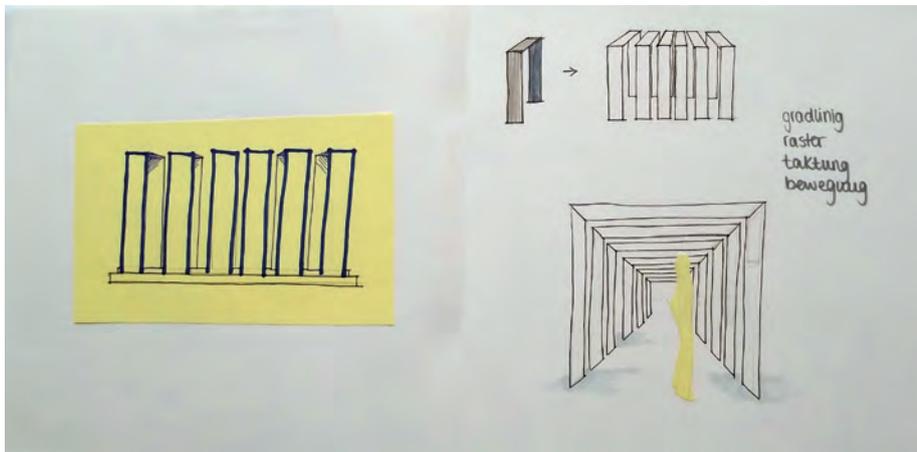
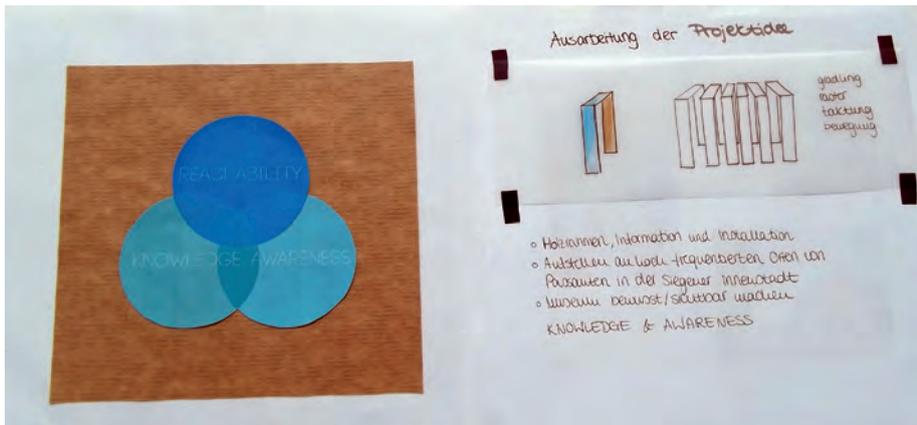


Vincent Weisbrod



Inga Oberste

Wahlfach: Analytisches Entwerfen



von Larissa Hüttenhein

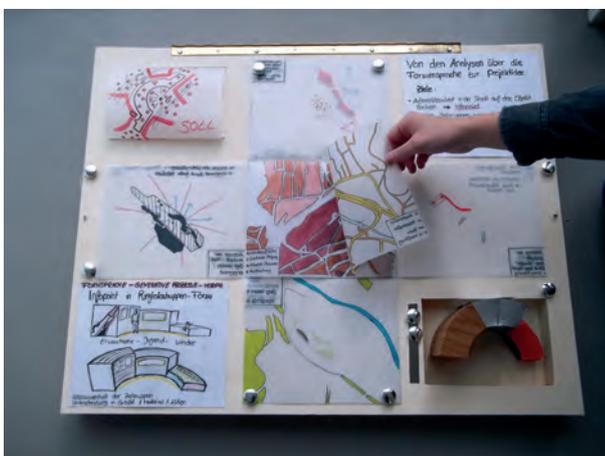
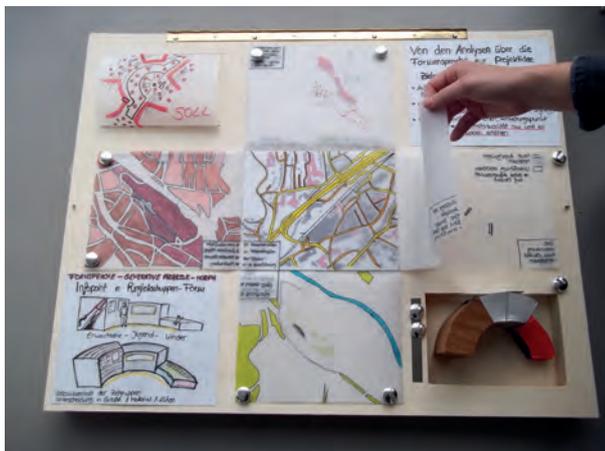
Der Fokus dieses Wahlmoduls lag auf dem Aufbau und der Durchführung einer zielgenauen Analyse, weniger auf dem architektonischen Entwurf an sich.

Um die eigentliche Architektur zu schaffen, ist die Generierung von Konzepten auf Grundlage ausführlicher Analysen wegweisend und deren Ergebnisdarstellung für die spätere Vermarktung des eigenen Entwurfes von großer Wichtigkeit.

Es sollte gelernt werden, wie eine Analyse so durchgeführt und vor allem dokumentiert wird, dass sie erstens die eigenen Gedanken sortieren und weiterbringen kann, aber auch in der eigentlichen Konzepterstellung benutzt und dargestellt werden kann. Mithilfe der intensiven Analysen sollten die richtigen Schlussfolgerungen gezogen werden und die gestrickten Konzepte klar und eindeutig begründbar sein. Teil dieser Aufgabe war es auch, sich selbst gezielt die richtigen Fragestellungen zurecht zu legen und mögliche Darstellungsmöglichkeiten der Ergebnisse gegenüber zu stellen. Wer ist der Bauherr? Was zeichnet ihn aus? Was will er? Wie sind die Anforderungen an das Projekt? Sind alle Anforderungen sinnvoll? Welche müssen noch hinzugefügt werden? Wo soll das Objekt stehen? Was kann der Ort, was muss die Architektur leisten? Uvm.

Die üblichen Themen also, nur unter dem Gesichtspunkt der richtigen Bildsprache und deren erzählter Geschichte. Es ging um Erzähltechniken, die man sich als Planer zu Nutze machen kann, um für eine räumliche Idee zu argumentieren.

In diesem Kurs wollten wir gezielt auf unterschiedlichen Ebenen Analysen aufstellen und deren Ergebnisse sichtbar und verwendbar machen. Wie kann ich mithilfe von Bildsprache Ideen vermitteln, Visionen skizzieren und komplexe Zusammenhänge vereinfachen?



vin Janin Klein



Welche Techniken gibt es? Welche grundsätzlichen Methoden?

Die eigentliche architektonische Aufgabe ist ein Anwendungsbeispiel für die gelernten Inhalte. Dieses beschäftigte sich mit einem lokalen „Bauerren“, der Interessengemeinschaft Historischer Lokschruppen e.V., welche den stillgelegten Ringlokschruppen am Siegener Bahnhof betreut, und für diesen eine regionale Promotion anstrebte.



Konstruktionslabor



Im Rahmen des Konstruktionslabors an der Uni Siegen konnten Studierende im Bachelorstudiengang des Departments Architektur eine Woche im AWZ Bau verbringen. Das Lehrgebiet Baukonstruktion und Entwerfen hatte den Kontakt hergestellt, um die Schnittstelle von der Theorie zur praktischen Umsetzung mit den Studierenden zu durchlaufen.

Innerhalb der komprimierten Projektwoche galt es, in enger Zusammenarbeit mit den Auszubildenden der Zimmerei des AWZ, einen kleinen Projektentwurf – eine Schutzhütte für einen Wanderpfad – zu erarbeiten, konstruktiv zu planen und schließlich auch in die Realität umzusetzen. Nachdem in gemischten Gruppen drei Entwürfe erstellt wurden, haben die Teilnehmer, in Bezug auf die Umsetzungsmöglichkeiten in der begrenzten Zeit, den gewünschten Entwurf ausgewählt, optimiert und schließlich gebaut.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit hat es ermöglicht, von der kommuni-





kativen Ebene zwischen Planern und Ausführenden, über gemeinsame Ideenentwicklung bis hin zum eigentlichen Handwerk, Erfahrungen zu sammeln und auszutauschen. Gegenseitig konnten die Lernenden beider Einrichtungen die Schwierigkeiten und Herausforderungen, aber vor allem die Potenziale und Gemeinsamkeiten des alltäglichen Übergangs von der Planung in die Praxis erleben. Das gebaute Ergebnis und nicht zuletzt der Spaß und Elan aller Beteiligten zeichnet den Erfolg dieses kleinen Experiments aus und lässt auf weitere Zusammenarbeit hoffen.



Wohnungsbauentwurf



von **Jan Patrick Wagner**

Herr Wagner entschied sich für eine Baulücke mit großer Höhendifferenz zwischen Straße und Garten. Entwickelt wurden 7 kleine Wohnungen mit nahezu identischem Grundriss und eine 8te, welche über einen Zugang zur Dachterrasse verfügt. Diese Erschließung wurde in einem Treppen-Couch-Modul detaillierter ausgeführt. Die Fassade wird gebildet durch eine offene Hüllstruktur aus Holz. Lediglich die Balkone, sowie zwei Loggien unterbrechen diese Umhüllung.

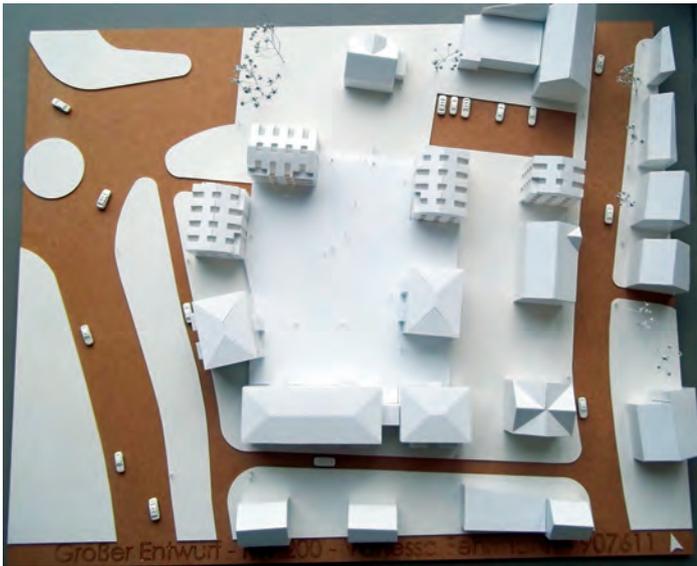


von **Vanessa Fehrmann**

Der Entwurf von Frau Fehrmann ist städtebaulich geprägt. Entwickelt wurden 3 identische 4-geschossige Gebäude, welche die heterogene Struktur des Bestandes gekonnt strukturieren.

Durch die Bebauung entsteht ein geschützter Innehofbereich als Gemeinschaftsfläche auf der erweiterten Tiefgarage.

Die Straßenflucht wird durch einen ergänzenden Baukörper wieder hergestellt.



Coming soon...

Kuba



Wenn man „Kuba“ hört, denkt man zunächst an Persönlichkeiten wie Fidel Castro oder Che Guevara, an die Kubakrise, Zigarren und Rum sowie an die atemberaubenden karibischen Strände und Havanna. Doch hat der Inselstaat inmitten des karibischen Meeres auch architektonisch, und somit für die Studierenden, eine Menge zu bieten.

Geplantes Szenario:

Die knapp 2-wöchige Exkursion startet in der Hauptstadt Havanna. Eine Fahrt über den Malecón, die Küstenstraße Havannas, und eine anschließende begleitete Stadtführung dienen dem Sammeln erster Eindrücke der



<http://images.fotocommunity.de/bilder/caribbean-sea/cuba/havanna-kuba-5-15fdc873-94cf-4f1a-ae62-ce800def7340.jpg>



kolonialen Architektur und des städtebaulichen Wandels und revidieren schon einmal einen Teil der studentischen Erwartungen.

Der nächste Tag dient der Erkundung der modernen Stadtteile Miramar, Playa und Siboney im westlichen Teil der Stadt. Hier wird, wiederum in Begleitung eines kundigen Architekten, zum Beispiel der Plaza de la Revolución unter die Lupe genommen.

Am dritten Tag in Havanna widmen sich die Studierenden dem östlichen Bezirk, in dem unter anderem die Universität liegt. Im Fokus liegen der moderne Wohnungsbau und ein Aus-



<http://www.ab-in-den-urlaub.de/lastminute/mittelamerika-karibik/kuba/346>

tausch mit Professoren und Studierenden der ansässigen Universität.

Tags darauf verabschieden sich die Studierenden von der Hauptstadt und stoßen ins Landesinnere vor, beginnend mit einer Tour durch das größte Höhlensystem Lateinamerikas, die Höhlen von Santo Tomás. Um einen fachlichen Bezug zu wahren, wird die Modellgemeinde Las Terrazas im Biosphärenreservat Sierra del Rosario, die als Naherholungsort der Habaneros dient, besichtigt.

Nach einer von der Morgenröte der Sonne begleiteten Bootsfahrt auf dem Schatzsee und durch Mangrovenwälder zum Playa Larga wird die weltberühmte Schweinebucht angesteuert. Nach einer Auffrischung der Historie des Playa Girón, dem Schauplatz der US-Invasion im Jahre 1961, dient der restliche Tag und auch der folgende der wohlverdienten Entspannung und dem Zulegen mittelstarker Haut-



<http://images.fotocommunity.de/bilder/cuba/havanna/havanna-malecon-530fccbc-6087-460a-873b-0d3a1f451560.jpg>

verbrennungen an den malerischen Stränden des Playa Larga.

Ausgeruht und mit brennendem Wissensdurst begeben sich die Studierenden auf die Fähre Christopher Columbus, der 1494 die damals un-

besiedelte Bucht Jagua entdeckte, in der sich bis zur heutigen Zeit die „Perle des Südens“ Cienfuegos entwickelte. Eine Stadtrundfahrt ermöglicht Besichtigung und Begehung des im maurischen Stil errichteten Teatro Tomás Terry und des Palastes der Familie Valle sowie des Parque José Martí.

Kuba ist bekannt für seine rhythmische Musik, die sowohl den Jazz als auch den Salsa und den Hip-Hop mit prägte. Um auch diese Komponente der kubanischen Kultur live und in vollen Zügen in sich aufnehmen zu können, verlagert sich die Exkursion in die Musikhauptstadt Kubas, nach Trinidad. Oft als schönste Stadt Kubas betitelt, ist sie das Ebenbild des kolonialen Baustils. Abstecher gehen zum Architekturmuseum und dem Büro der nationalen Architekten- und Ingenieurskammer. Zum Ausklang können sich die Teilnehmer am Plaza Mayor beim Nationalgetränk, dem Cuba Libre, und dem Schein der untergehenden Sonne im losgelösten



<http://almavia.hu/media/2013/06/6.nap-2.-Playa-Larga.jpg>

und freiheitlichen Geist der erlebten Kultur verlieren.

Den Klängen Trinidads verfallen, wird die Reise erst am übernächsten Tag mit dem Ziel Santa Clara fortgesetzt. Gerufen wird diese Ortschaft, zu Ehren ihres Nationalhelden, meist nur „Che Guevara Stadt“. Das Stadtbild wird geprägt von Denkmälern, Plakaten und Souvenirshops, die dem siegreichen Revolutionär huldigen und den Studierenden vermitteln, welche Präsenz und welchen Einfluss die Revolution noch immer auf das Leben und die Kultur dieses Landes hat.

Zur Einschätzung und Einordnung der gesammelten Eindrücke, geht es zurück nach Havanna. Dort besteht die Möglichkeit zur Diskussion mit Dozenten und Studierenden der Universität für Bauwesen, wodurch vor allem der Blick junger Kubaner auf die bauliche Situation Kubas näher beleuchtet wird.

Um gebührend Abschied nehmen zu können, bietet der Vortag der Abreise die Möglichkeit, Havanna noch auf eigene Faust zu erkunden, sich das ein oder andere Erinnerungsstück zu erwerben und bei einem Schluck kubanischer Freiheit die Erfahrungen der letzten Tage Revue passieren zu lassen.



http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5e/Che_Guevara_-_Grab_in_Santa_Clara,_Kuba.jpg



[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b2/Trinidad_\(Kuba\)_03.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b2/Trinidad_(Kuba)_03.jpg)

Konstruktionslabor

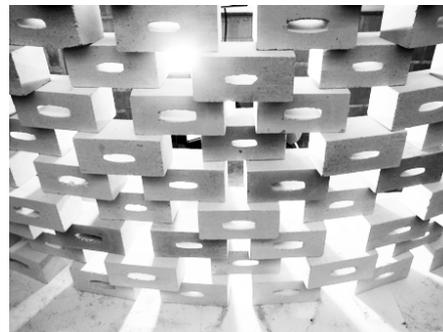
Klappe, die Zweite!



Das Arbeiten im Konstruktionslabor des vergangen Sommer Semesters hat gezeigt, wie wirkungsvoll und aufschlussreich die 1:1 Umsetzung des Geplanten ist. Theorie und Praxis gingen Hand in Hand und boten den Studierenden die Möglichkeit, die in der Theorie erlernten Konstruktionen unter fachlicher Anleitung zu bauen. Zielgerichtet wurden die Entwurfspläne zu technischen Zeichnungen entwickelt, die die Grundlage für die Ausführung bildeten.

Auch in diesem Semester findet das Arbeiten im Konstruktionslabor statt. Im Rahmen der Baukonstruktionsübungen, lernt das erste Semester mauern und betonieren.

Für höhere Semester findet ein weiteres Wahlmodul „Konstruktionslabor 2“ statt. Nach einer vorgeschalteten Entwurfsphase wird der für die Aufgabe am besten geeignete Entwurf 1:1 realisiert.



TEAM PLASTIKUSS



Sibille Wirtz
Katrin Hanses
Stephan Schütt
Nathalie Switula
Vera Quasten
Vincent Weisbrod

Univ.-Prof. Dipl.-Ing.
MA Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Dipl.-Ing. Lehrbeauftragter
B. Sc.
Studentische Mitarbeiterin
Studentischer Mitarbeiter



LEHRGEBIET

UNIVERSITÄT SIEGEN

BAUKONSTRUKTION UND ENTWERFEN
BEI UNIV.-PROF. DIPL.-ING. SIBILLE
WIRTZ

PAUL-BONATZ-CAMPUS
OKTOBER 2014